

## **EINFÜHRUNG IN DIE TAGUNG**

Die Konferenz wird im Rahmen von 'TIME\_CODE' organisiert, dem großen Festival der Zeit, das vom 1. bis 4. Oktober 2009 stattfindet. Grundprinzip des von der Stadträtin für Urbanistik und Zeiten der Stadt, Maria Chiara Pasquali, ins Leben gerufenen Projektes ist es, auf den Wert der Zeit aufmerksam zu machen und der Gesellschaft Zeitmodelle aufzuzeigen, die deren Bedürfnissen entspricht. Das Projekt sieht eine dichtgesetzte Reihe von Veranstaltungen vor, die sich dieses Jahr mit dem Verhältnis zwischen Raum und Zeit in Bozen auseinandersetzen: Ziel der Konferenz ist es, neue Möglichkeiten zu erforschen, die Stadt zu erleben, zu planen und zu verstehen. Die Schlüsselworte der Veranstaltung sind: Urbanistik, Zeiten der Stadt, Partizipation (Bürgerbeteiligung), Masterplan.

Welche Rolle spielt heutzutage die Urbanistik, als Planungsinstrument, in einer derart veränderlichen und heterogenen Gesellschaft? Was versteht man eigentlich unter Politik der zeitlichen Abläufe, sogenannter "Zeitpolitik" und welche Verbindung besteht zwischen der Qualität des urbanen Raumes und des Erlebens zeitlicher Abläufe? Wo und wie schafft man eine Mitwirkungskultur bei der Entwicklung einer Idee oder einer Wunschstadt?

"biSOGNO di città - WunschTRAUM einer Stadt" lädt Experten, Vertreter der lokalen Politik und Bürger ein und stellt interessante Vergleiche an zwischen europäischen Projekterfahrungen und denen, die in Bozen zur Zeit umgesetzt werden. Die Vorstellung des 'Masterplans' versteht sich als wichtiger Ziel- und Startpunkt, im Sinne dieser Thematiken.

Tagung, vorgestellte Projekte und Diskussionsthemen stellen den ersten Schritt eines Workshops dar, welcher im Mai 2010 mit einer Ausstellung im Museum für Zeitgenössische Kunst in Bozen seinen Abschluß finden wird.

## **EIN BLICK AUF DIE HINTERGRÜNDE**

Jede städtebauliche Organisation ist an ein komplexes System von emotionalen Vorstellungen gebunden: Diese reichen vom glücklichen Ausdruck des angenehmen erfüllten Wohnens bis hin zu pessimistischen Reaktionen aufgrund des ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Verfalls der eigenen Stadt, des eigenen Stadtviertels, oder ganz allgemein, der Umwelt.

In vielen Fällen wohnen wir gar nicht so sehr einem Verfall bei, sondern vielmehr einem **Prozeß der Hybridisierung**, erwirkt durch die unsensible, manchmal sogar prepotente Streuung funktionaler Elemente (wie z.B. Parkplätze, Einkaufszentren, Neue Gebäudekomplexe für Geschäfte und Büros, Schnellstraßen usw) in das jahrhundertlang gewachsene städtische und vorstädtische Gefüge.

Diesem Prozeß schließt noch ein weiterer an, der Prozeß der **landschaftlichen Erosion**, bewirkt durch die fortschreitende „Wanderung des Wohnens“ durch Stadtbewohner welche ihren Wohnsitz aus der Stadt in die umliegenden Gebiete verlegen. In soziologischer Hinsicht kommt es hierdurch zu einem **Nebeneinander heterogener Bevölkerungen**, unterschiedlich in ihrer Kultur, aber vereint durch gleiche Bedürfnisse (Wohnen, Arbeit, Dienstleistungen, Ausbildung, Bewegung, usw)

Zunehmende Stadtviertel-Komitees, spontane Zusammenschlüsse von Stadtbürgern, von Vereinen, um spezielle Anliegen oder gemeinsame Mißbilligungen der öffentlichen Verwaltung näherzubringen, haben auch den Vorteil, das „gemeinsame Wohl“, wieder in den Vordergrund zu stellen. Sie können aber nicht, ohne Führung, eine Gesamtvision erbringen, da sie oftmals aus gegensätzliche Interessen hervorgehen.

Von diesen allgemeinen Dynamiken ist auch Bozen erfasst, kompakte und polyzentrische Stadt, in ihrer landschaftlichen und geschichtlichen Besonderheit. Und erlebt, wie fast alle städtischen Gebiete, widersprüchliche Gefühle und Haltungen hinsichtlich der verschiedenen städtebaulichen Eingriffen.

Heutzutage werden die Raumordnungsprogramme immer mehr durch neue „Werkzeuge“ ergänzt, nennen wir sie „partizipierte Beobachtungen und Eingriffe“, in welchen wissenschaftliche Analysen des Kontextes mit den Gefühlen und gelebten Erfahrungen einer heterogenen Stadtbewohnerschaft in Verbindung gebracht werden. In zunehmendem Maße wird es wichtig, ein **System von gemeinsam geteilten Erkenntnissen** über Qualität und Bedeutung des öffentlichen Raums zu erarbeiten, nicht nur in seiner funktionellen sondern auch in seiner inhaltlichen Bedeutung. Auch die sogenannte „Zeitpolitik“, die die verschiedenen, an die zeitliche Dynamik und die „Benutzung“ der Stadt geknüpften Aspekte untersucht, ist entspricht diesen neuen Methoden.

Wie dann diese Methoden angewendet, mitgeteilt und in die Raumordnungsprogramme integriert werden,

genau darin unterscheiden sich Experimente und Resultate in den jeweiligen territorialen und kulturellen Kontexten.

*BOLZANO\_BISOGNO DI CITTÀ / BOZEN\_WUNSCHTRAUM EINER STADT*

## REFERENTEN

## **Raum-zeitliche Entgrenzung als Herausforderung der Stadtentwicklung**

*Thomas Pohl*

Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft und die damit einhergehenden strukturellen und sozialen Entwicklungen haben zu tiefgreifenden Veränderungen der Lebens- und Arbeitswelt geführt. So weisen der Abbau von Normalarbeitsverhältnissen und die Flexibilisierung von Arbeitszeiten Querbezüge zur Alltagsorganisation der Bewohner von Stadtregionen auf, die zu einer zunehmenden Entgrenzung von Arbeit und Leben in raum-zeitlicher Hinsicht führen. Mit dieser Entwicklung ist vor allem eine Ausdifferenzierung urbaner Rhythmen verbunden. Ehemals kollektiv geteilten Zeitnormen verlieren partiell ihre Gültigkeit. In Folge dessen werden vielfältige Zeitkonflikte deutlich, die neue Herausforderungen für die Steuerung von Stadtentwicklungsprozessen markieren.

### **Kurzer Lebenslauf**

**Thomas Pohl:** Jg. 1973, Studium der Geographie, Soziologie und Ethnologie an der Universität zu Köln, seit 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geographie der Universität Hamburg, 2005-2007 Mitarbeit am Forschungsprojekt "VERA - Verzeitlichung des Raumes" zur Dynamik urbaner Raum- und Zeitstrukturen, 2008 Promotion zum Dr. rer. nat. und Ernennung zum Akademischen Rat am Institut für Geographie der Universität Hamburg.

## Eine Neue Urbane Frage

**Bernardo Secchi**

Alle Städte, vor allem die großen urbanen Flächen, sind in nächster Zukunft mit drei bedeutenden Herausforderungen konfrontiert: die Probleme des Umweltschutzes, Probleme der Mobilität, gebunden an Zeitenpolitik und Erreichbarkeit der Öffentlichen Dienste, und dem Problem der zunehmenden sozialen Unterschiede. Das Zusammenwirken dieser drei Problemkategorien führt zu „einer Neuen Urbanen Frage“.

Viele dieser Thematiken haben sich in letzter Zeit verschlechtert, und könnten in Zukunft durch eine verantwortungsbewusste urbanistische Politik verbessert werden. Einige Fälle, wie Le Grand Paris oder jener von Antwerpen und jener der Region Venetien, sind interessante Beispiele, die konkret darauf hinweisen, wie man darauf reagieren kann. Im Laufe des Vortrages gehe ich auf die Projekte von Antwerpen und des Veneto ein, um zu zeigen, wie einige in Paris entwickelte Ideen eine lange Geschichte haben, und wie Thematiken, welche auf unterschiedliche Kontexte bezogen sind, eigentlich allgemein anzutreffende Probleme sind. Das Eingehen auf einzelne Projektbeispiele dient dazu „Die Neue Urbane Frage“ zu vertiefen.

**Der Fall der Region Veneto** betrifft die Forschung "water and asphalt" die wir seit Jahren betreiben und die in Kürze veröffentlicht werden wird. Die Forschung behandelt zwar die Probleme der Mobilität im Veneto, hat aber auch einige Konzepte zu Tage gebracht, die in Antwerpen, bzw. in Paris wieder aufgenommen wurden.

**Der neue strukturelle Plan der Stadt von Antwerpen** ist bewusst strategischer und innovativer Natur, im Gegensatz zur Tradition der urbanistischen Pläne in Flandern.

Er basiert sich auf zwei verschiedene Ebenen: Bilder und Szenarien.

Die Bilder sind in der Geschichte der Stadt verwurzelt, oder auch in moderneren Themenkreisen angesiedelt (so z.B. die Ökologie) und definieren die Richtlinien für zukünftiges Handeln und - ganz besonders - für Visionen, die das zukünftigen Geschehen betreffen. Die Szenarien hingegen, die Ermittlungen über "was geschehen könnte, wenn...", erlauben es die Überlegungen eine Nasenlänge vor die traditionsgebundenen Vorstellungen zu setzen, die übrigens sowieso meist nur schlecht oder garnicht begründbar sind. Innerhalb dieses Bildes übernimmt der Plan eine Strategie der *renovatio urbis*: von einer generellen Struktur ausgehend, werden präzise strategische Projekte entwickelt.

**Le Grand Paris** ist ein Programm für die Metropole der Zukunft an der Schwelle des Jahres 2020, das es sich zum Ziel setzt, den Grossraum Paris in eine polizentrische, solidarische Grossstadt zu verwandeln, die auch einen hohen Lebensstandard aufweist. Die Regierung Sarkozy hat die, vom sozialistischen Bürgermeister von Paris, Bertrand Delanoë, seit Jahren in die Wege geleitete Arbeit übernommen und eine Zusammenarbeit mit den Vertretern der Gemeinden und der Region 'Ile de France' aufgenommen und so die Basis für eine gemeinsame Plattform geschaffen. Die Beratungen mit zehn *équipes* von Experten, so wie es das Eliseum vorsah, entstammt dem Willen, ein Arbeitslaboratorium zu schaffen, das Architekten und Urbanisten in multidisziplinären Überlegungen verbindet. Die knifflige Aufgabe ist es sich eine Art 'dritte Stadt' zu erdenken, die in der Lage sein soll, soziale und ökonomische Hierarchien zwischen Zentrum und Periferie zu zerstören, zwischen Urbanem und Ländlichem, wie auch das Zusammenleben zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern. Zur Zeit haben sich auch kulturelle Initiativen vervielfältigt, welche die Bevölkerung miteinbeziehen. Am Pavillon de l'Arsenal findet seit Jänner eine Debatte über Mobilität, Wohnbarkeit, Arbeit, kulturelle Einrichtungen und Freizeit statt, an der man über das, eigens dafür geschaffene 'social network', teilnehmen kann, während an der Cité de l'Architecture seit April die zehn Vorschläge für Le Grand Paris ausgestellt sind, die noch bis zum 22 November besichtigt werden können.

Der Vorschlag von Bernardo Secchi und Paola Viganò vertritt die Idee einer porösen, durchlässigen, auf eine ökologische Struktur mit feuchten Zonen basierende Stadt, die sich in drei definierte Räume und drei Geschwindigkeiten unterteilen lässt, welche die Mobilität innerhalb des metropolitanen Grossraumes einschneidend verändern. Zeit und Entfernung sind, in Zusammenhang mit dem erbrachten Vorschlag, entscheidende Eingriffsparameter.

#### **Kurzer Lebenslauf**

**Bernardo Secchi**, Studium am 'Politecnico di Milano' bei Giovanni Muzio, später Assistent an dessen Lehrstuhl für Urbanistik, Fakultät für Ingenieurwesen. In Zusammenarbeit mit Giancarlo De Carlo Entwicklung des zwischengemeindlichen Raumordnungsplanes von Mailand, gemeinsam mit Samoná die Erstellung der Raumordnungspläne für die Provinz Trient und des Aosta-Tales. Mit Giuseppe Campos Venuti und Nuno Portas Redaktion des Planes für Madrid. Koordinierung der Pläne von Jesi, Siena, Abano Terme, Bergamo, Prato, Brescia, Pesaro und Narni, des Planes für den Historischen Stadtkern von Ascoli Piceno, der Territorialen Pläne für die Provinzen La Spezia, Pescara und Lecce. Sieger des Wettbewerbs für den Plan für Kortrijk, für eine neue Stadt in der Ukraine (mit Vittorio Gregotti), für „Roma città del Tevere“, für das Rectangle d'or von Genf, und, zusammen mit Paola Viganó, Sieger der Wettbewerbe für Spormord und für das Theatre Plein in Antwerpen, für Ville-Port t. Nazaire und für La Courrouze in Rennes.

Im Jahr 2004 ausgezeichnet mit dem Ehrendoktorat an der Universität Mendés France von Genf, und dem Preis 'Grand Prix d'Urbanisme et de l'Art Urbain'. Vor kurzem wurde das „studio09“, von Secchi & Viganó, zusammen mit weiteren neun Planungsgruppen von Architekten und Stadtplanern mit der Erstellung von Le Grand Paris beauftragt, dem neuen Programm zur Wiederaufwertung der Stadt Paris.

Autor zahlreicher Publikationen, u.a. „Analisi delle strutture territoriali“, „Un progetto per l'urbanistica“, „Il racconto urbanistico“ und „La prima lezione di urbanistica“.

Hat bisher am 'Politecnico di Milano', an der Universität von Leuven, an der ETH Zürich, am IFU von Paris VIII, an der 'Ecole d'Architecture' von Rennes unterrichtet. Zur Zeit Unterricht am IUA von Venedig und der 'Ecole d'Architecture de Genève'.

## **Mitwirkungskultur in Basel: Praktische Erfahrungen aus Partizipationsprozessen**

**Roland Frank**

In Basel ist in den letzten Jahren eine Mitwirkungskultur entstanden: Während der WERKSTADT BASEL nutzten in 38 Innovationswerkstätten von November 1997 bis März 1998 und in anschließenden Konsenskonferenzen gegen 1'000 Personen die Gelegenheit und entwickelten gemeinsam Ideen, wie die Lebens- und Wohnqualität in den Quartieren respektive im ganzen Kanton Basel-Stadt verbessert werden kann.

Das „Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel“ präsentierte im Juni 1999 die Ergebnisse der WERKSTADT BASEL - einem Projekt des Regierungsrates zur langfristigen Sicherung der Steuereinnahmen von natürlichen Personen. Im Dezember 2006 hat der Regierungsrat die Umsetzung des Aktionsprogramms Stadtentwicklung Basel mit einer positiven Bilanz - vier Fünftel aller Maßnahmen konnten umgesetzt werden - offiziell für beendet erklärt.

- Was ist daraus entstanden oder weshalb nicht weiterverfolgt worden?
- Wo steht die Kantons- und Stadtentwicklung in Basel im Jahre 2009?
- Welche nächsten Entwicklungsschritte stehen an und sind eingeleitet?

**Die Kontaktstelle für Quartierarbeit** ist verantwortlich für die Umsetzung der gesamtstädtischen Konzepte der „Quartiertreffpunkte Basel-Stadt“ sowie „Quartiersekretariate Basel“, die zur Verbesserung der sozialen und kulturellen Lebensqualität in Basel beitragen sowie eine nachhaltige Quartierentwicklung anstreben.

### **Quartiertreffpunkte Basel**

Die Quartiertreffpunkte Basel sind Orte der Begegnung für die Quartierbevölkerung. Die Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner können sich in den Quartiertreffpunkten mit anderen austauschen und Informationen einholen. Das Konzept Quartiertreffpunkte Basel-Stadt vom 31. März 2000 schuf die Möglichkeit einer Basisfinanzierung der Quartiertreffpunkte.

### **Stadtteilsekretariat Kleinbasel und Quartierkoordination St. Johann**

Das Stadtteilsekretariat Kleinbasel und die Quartierkoordination St. Johann vermitteln als Bindeglied zwischen Anliegen des Stadtteils bzw. des Quartiers und der Verwaltung. Sie betreiben eine Plattform zur Informationsvermittlung, bearbeiten aktuelle Schwerpunktthemen und dienen als Ansprechstellen zur Mitwirkung der Quartierbevölkerung.

### **Mitwirkung der Quartierbevölkerung**

Gemäß §55 der *Kantonsverfassung* soll die Quartierbevölkerung in den Meinungs- und Entscheidungsprozess der Behörden einbezogen werden in Belangen, die sie besonders betreffen.

### **Kurzer Lebenslauf**

#### **Roland Frank**

Leiter der Kontaktstelle für Quartierarbeit, Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt.

Sozio-kultureller Animator und University Professional in Stadt- und Regionalmanagement in Basel. Seit 1992 beim Kanton Basel-Stadt tätig. Seit 2000 für die Umsetzung der gesamtstädtischen Konzepte der Quartiertreffpunkte und Quartiersekretariate sowie für die Mitwirkung der Quartierbevölkerung verantwortlich.  
Zur Zeit: Errichtung einer *Zukunftswerkstatt* zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Quartiertreffpunkte.

## **Der Masterplan von Bozen - ein Weg der Erneuerung**

*Francesco Sbetti e Sandra Bonfiglioli*

### **Francesco Sbetti**

Der Masterplan stellt eine Chance zur Erneuerung dar und möchte auf die Bedürfnisse der Stadt Bozen und ihrer Bewohnern eingehen, die das Leben und Wohnen im Zentrum der Alpen, direkt am Nord-Süd-Fluss von Ideen, Personen und Waren, mit sich bringen.

Seit über 100 Jahren wurde die Stadt Bozen in ihrem Wachstum und ihrer Entwicklung von wichtigen städtebaulichen Plänen geregelt, welche der Stadt ihre architektonischen und landschaftlichen Qualitäten erhalten sollten. Heute hingegen versuchen wir, auch ohne grundlegende urbanistische Visionen und Strategien auf dem Weg feingliedriger Stadterneuerung die Stadt zu verbessern, sowie ihre Stadtteile zu erweitern, um die Viertel außerhalb des Stadtkerns mit neuer Attraktivität auszustatten.

Dank dem Rückgang der Wohnungsnot ist es der Stadt Bozen des 3. Jahrtausends möglich, sich immer mehr der Stadterneuerung und -pflege und nicht mehr so intensiv ihrem Wachstum zu widmen und auch der Korrektur einiger Ungereimtheiten, sowie der Verbesserung des städtebaulichen Gewebes, der Wiederaufwertung einzelner Stadtviertel, der Verbesserung der Infrastrukturen, besonderes Augenmerk zu schenken, um das volle Potenzial der Stadt auszuschöpfen und das gesamte Ökosystem positiv zu beeinflussen.

Da auch Stadtplaner die Zukunft nicht voraussehen können, sieht sich der neue Masterplan, im Unterschied zu früheren Versuchen, vorwiegend als ein Instrument zur Verwaltung des Bestandes. Er muß aber auch Richtlinien erstellen und bereits einige Zonen für eventuelle weitere städtebaulichen Entwicklungen einteilen, damit nicht ungehindert auf Nachfragen reagiert wird, welche Verzerrungen des städtischen Gebildes zur Folge hätten.

Der Masterplan soll also ein zukunftsorientiertes Instrument sein, welches außer vorteilhafter Entwicklungen auch die Möglichkeit vorsieht, falls nötig, durch Varianten und Bauleitpläne korrigierend einzuschreiten zu können.

### **Sandra Bonfiglioli**

Ihr Vortrag behandelt einige städtebauliche Analysen, die chronographische Kartographie der Stadt Bozen in Bezug auf den Masterplan, sowie die Bedeutung der ererbten Instrumente 'Territorialer Zeitenplan' und 'Strategische Planung'. Bozen war italienweit eine der ersten Städte, welche damit begonnen hatten eine „Zeitpolitik“ zu betreiben, und das in zweifacher Hinsicht: zum einen die wurden die Öffnungszeiten öffentlicher Dienststellen neu geregelt um die Stadt einem in diesem Sinne neu organisiertem Zeitprofil anzupassen; zum anderen wurde durch die 'Urbanistik der Zeiten' versucht, die Verwendung des Territoriums, seitens Ansässiger und Besucher, in Hinsicht auf zeitliche Nutzung zu untersuchen.

- Wie kann eine 'Zeitpolitik' die Stadt- und Raumplanung beeinflussen?
- Wie kann die Urbanistik auf eine sich ständig verändernde Gesellschaft eingehen, welche in vielschichtiger und oft nicht vorhersehbarer Weise mit dem Territorium verbunden ist?

Diese Fragen setzen sich besonders mit der Besiedlungsdichte, mit der Erschließung der öffentlichen Dienste, aber auch mit der allgemeinen urbanen Qualität und der Marktwirtschaft der Stadt auseinander.

**Kurzer Lebenslauf:**

**Francesco Sbetti** Stadtplaner, unterrichtende und beratende Tätigkeit, seit 1985 führt er das Planungsbüro SISTEMA, mit Sitz in Venedig und Bozen. Mitglied des Nationalen Rates des INU, seit 2005 Direktor der Fachzeitschrift „Urbanistica Informazioni dell'INU“. Professor für Urbane Verwaltung an der Universität für Architektur von Ferrara. Entwicklung zahlreicher Raumordnungspläne und Stadterweiterungsprogramme; letzthin experimentelle Entwicklung von Strukturplänen und territorialen Systemen.

**Sandra Bonfiglioli**, im Amt als Professorin für Raumordnung am 'Politecnico di Milano'. Dokorate in Mathematik und Physik. Seit 2003 Vizepräsidentin der Studienrichtung für ‚Architettura Ambientale‘ (Raumarchitektur) an der Fakultät für Architektur und Gesellschaft am ‚Politecnico di Milano‘, Zweigstelle Piacenza.

## **Stadt sein. Zwischen Konzepten, Wunschdenken und Sicherheit.**

**Gisella Bassanini**

Heutzutage ist es in der Planung und im Städtebau von außerordentlicher Wichtigkeit, Methoden der Partizipation anzuwenden und mit erhöhter Aufmerksamkeit auf die Unterschiedlichkeiten im Erleben und der Benützung der öffentlichen Räume seitens der Bürger einzugehen.

Frauen und Männer erleben Räume und Zeiten im Alltag auf unterschiedliche Art und Weise. Dadurch entstehen reelle und ersehnte Orte, welche auf innige Weise mit den verschiedenen Lebensläufen identifiziert werden: mit der Gegenwart, aber auch mit den jeweiligen Zukunftsvorstellungen. Hierauf einzugehen ist nicht nur ein Akt urbaner Demokratie, sondern bietet sich auch als wertvolle Gelegenheit an, sowohl die Stadt neu zu erdenken und den Bewohner darin einzubeziehen, als auch den Begriff 'Gemeinsames Gut' und was wir darunter verstehen, zu hinterfragen.

Die Stadt ist ein Ort, der uns aufnimmt und ausschließt, ein freundlicher und zugleich feindlicher Raum, ein Territorium, das uns Sicherheit gibt, aber auch Angst einflößt. Anstelle jedoch von Wachdiensten, Dekreten und oberflächlichem Gerede über reelle und/oder empfundene Sicherheit brauchen wir Aktionen, welche die gesamte Gemeinschaft sensibilisieren, informieren und miteinbeziehen; Aktionen, die integrierte, multidimensionale Politik und Projekte unterstützen, beziehungsweise fördern, und, zu guter Letzt auch Maßstäbe festsetzen, um zu ermitteln, inwieweit wir fähig sind Stadt zu sein.

### **Kurzer Lebenslauf**

**Gisella Bassanini**, PhD, Architektin. Unterrichtet "Methoden der Partizipation in der architektonischen Planung" am 'Politecnico di Milano', Zweigstelle Piacenza, wo sie auch das Laboratorium "Geschlechter/Generationen/Leute" für partizipierte Architektur leitet. In ihrer Tätigkeit als Forscherin und Entwicklerin legt sie besonderes Augenmerk auf zeitlich-räumliche sowie auf geschlechtsspezifische Bezüge. Soeben wurde ihr Buch „*Aus Liebe zur Stadt. Frauen, Partizipation, Projekt*“ veröffentlicht.  
(Franco Angeli)